



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXLI. Von denen Plagen der Geitzigen in dem Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)



glückselige Wohnstatt in dem Haus der Ewigkeit finden kan, wo ich gewiß hingehen, und daselbst allzeit wohnen muß, und niemahl mehr wird zurück kehren können: Ach! mein Gott! ich will hinfüran mit Allmosen, und andern guten Wercken meine Reichthumen in dem Haus der Ewigkeit aufzubehalten geben; dann wann ich sie also aufbehalte, so werden sie sicher aufgehoben, und mir unfehlbar verhilfflich seyn.

## CXLI. Unterricht.

Was die Geizige in ihrem Leben zu leyden haben.

XX.  
Tag.

**W**as immer die Geizige zu leyden haben, ziehet der heilige Bernardus alles in drey Punkten zusammen, deren der erste ist die Mühe, so sie umb Erwerbung der Reichthum anwenden müssen, der andere die Forcht, so sie bey dem Besiz plaget, der dritte der Schmerken, den sie bey deren Verlust empfinden: *Acquisitio laboris possessio timoris, amissio plena doloris invenitur*: Man findet, daß die Erwerbung der Reichthumen voller

S. Bernardus.



voller Mühe, der Besitz voller Furcht, und der Verlust voller Schmerzen sey. Lasset uns nun diese Puncten betrachten: So reich immer ein Geiziger seyn mag, so ist er doch elendig, und unglückselig.

I. Wegen seiner Bemühung, die ihn niemahl rasten lasset.

II. Wegen seiner Furcht, die sich nit trösten lasset.

III. Wegen seinen Verdrüßlichkeiten, die niemahl ein End finden.

I. Wer recht erkennen und begreifen will, wie schwer die Bemühungen der Geizigen seynd, der darff ihm nur diejenige Mittel vor Augen stellen, mit denen man zu einem Gewinn kommen kan. Suchet man den Gewinn durch die Handthierungen, so seynd diese arbeitsam für den Leib; oder durch die freye Künsten, so beschweren diese das Gemüth; oder durch Handelschafft, so muß man abermahl wegen diser lange Reisen, und grosse Rechnungen machen, Bücher durchschlagen, und Brieff wechseln; andere suchen ihren Gewinn mit Processen, oder Gerichts-Händlen, da müssen sie aber die ganze Cankley umbkehren, Testament, Codicill, und Bittschrifften auffuchen, durchgehen, und überlegen, die Advocaten zu Rath ziehen, bey Gerichtern erscheinen, und erdulden, wann der Gegen-

theil



theil an andere Obrigkeiten appelliret. Andere haben ihren Gewinn von kauffen, und verkauffen, da sezt es aber allerhand Streitt ab bey dem handlen, man kommt von einem Kauffmann zum andern, man muß die Gewerbs-Leuth suchen, und darauf warten; und wann wir auch nur von dem Wechsel-Handel allein reden wollen, so macht diser mit dem Zehlen, mit Beobachtung der Eygenschafft, des Gewichts, des Werths einer jeden Münz, mit dem Aufschreiben, und Abtheilen so vil verdrüßliche Mühe, daß gar wenig so vil Mühe auf sich nehmen möchten so gar umb ihr ewige Seeligkeit. Es ist freulich wahr, daß auch andere solcher Mühesamkeit unterworffen zu seyn scheinen, die nit geizig seynd, jedoch aber von solchen Berrichtungen, und Handthierungen ihre Nahrung, und Einkünfften haben; allein wann sie schon ein gleiche Handthierung haben, so haben sie doch dergleichen Ungelegenheiten nit. Der mit seiner gebührenden Unterhaltung zufrieden ist, der ist auch mit einem zulänglichen Gewinn zu friden; dann weil er nichts über sein Nothdurfft zu gewinnen verlangt, so nimmt er auch nit mehr Mühe auf sich, als vonnöthen ist, er erleichteret sein Bemühung mit der Ruhe des Gemüths, und sucht entzwischen öffters ein gezimmende Kasten darbey: Ein Geiziger schlägt einem  
einem



einem grösseren Gewinn zu Lieb alle Rast, und Ruhe aus. Wer wird ihn dahin bringen können, sagt der heilige Augustinus, daß er mit seiner Bemühung einmahl einen Innstand macht? Wer wird ihn nur ein kleine Zeit von der mühesamen Gewinnsucht abhalten können? *Quis separabit à studio conquirendi divitias, ab illarum amore?* Wer wird ihn von der Bemühung, und Lieb zu denen Reichthumen abhalten? An persecutio? *Persecutio ipsa non frangit*: Vileicht haltet ihn darvon ab die Verfolgung? Aber die Verfolgung selbst haltet ihn nit zuruck. Vileicht die Straffen? Aber der Geitzige fürchtet zwar die Straff, enthaltet sich doch deswegen von dem Rauben nit: *Avarus rapit, & timet poenam, & æstuat in rapinam.* Vileicht haltet ihn ein der Hunger, oder der Durst? Aber vil, die sich mit einer vorschukenden Schwachheit von der Kirchen-Fasten entschuldiget haben wollen, leyden Hunger und Durst, wann sie einen Handel unter der Hand haben, und fasten immer fort, wann sie mit dem Geldzehlen beschäftiget seynd: *Multi famem patiuntur, dum acquirunt, & faciunt lucrum, quibus præcipimus jejunare, & excusant se stomacho; vacet illis tota die solidos numerare, & jejuni dormiunt*: Indem die Geitzige immer nach gröf-

S. Aug.  
Serm. 50.  
de Sanctis.



größerem Gewinn trachten, da gerathen sie in völligen Verfall, und Armuth. Sie lassen sich hinaus auf das Meer, und wann sie durch einen Sturm, wie es nit selten geschicht umb alles das ihrige kommen, so heulen und weynen sie an dem Meersstrand über ihren entsetzlichen Verlust; doch wagen sie dessen unerachtet neue Schiffahrten, und gerathen unter die vorige Ungewitter? Quid dicam de nuditate? Quotidie negotiatores de naufragio nudi evadunt, & iterum navigant ad periculum: Was will ich von der Armuth sagen: Alle Tag entrinnen Handels-Leuth dem Schiffbruch ganz entblöset, und doch fahren sie der alten Gefahr widerum zu. Endlich druckt der heilige Lehrer dem Geizigen die Wort des heiligen Apostels Pauli in das Herz, und sagt er eben das von der Lieb zu dem Geld, was der Apostel von der Lieb unseres **HERRN JESU** Christi gesagt hat: Avarus dicit in corde suo, qui forte non audet in lingua sua; quis nos separabit à cupiditate auri? Tribulatio, an angustia, an persecutio? Es sagt der Geizige in dem Herzen, was er ihm velleicht mit der Zung nit zu sagen getraut: Wer wird uns scheiden von der Begürd zu dem Geld? Trübsaal, oder Angst, oder Verfolgung? Und sezt er hinzu, daß

die



die Geizige mit Wahrheit sagen können, daß sie wegen dieser Geldsucht alle Tag mit tödtlichen Sorgen ihr Leben immer mehr, und mehr abzehren: Possunt & avari dicere auro: Propter te occidimur tota die: Es können auch die Geizige zu dem Geld sagen: Wegen deiner werden wir den ganzen Tag umgebracht. Welches auch der H. Basilius bestättiget, und bekennet, daß S. Basil. das Leben eben umb so vil von denen Sorgen hom. 1. abgekürzt werde, so vil die Reichthumen ex variis. anwachsen: Quantum augescunt divitiæ, tantum aufert vitæ sollicitudo. Die Pestilenz selbst ist so ansteckend nit, als der Geiz: Dann die Pest lasset nach, und weicht, aber der Geiz hat niemahl kein Rast, und hört niemahlen auf: Nusquam quiescit avaritiæ morbus: Nirgends ruhet die Kranckheit des Geizes. Sie ist der Natur des Feuers gleich, welches, so bald es zu brinnen anfängt, alsogleich alles angreiffet, und verzehret, so vil es nur kan, und gibt sich nit zu Ruhe, so lang es etwas antriffet, wo es sich ausbreiten kan: Similis est naturæ ignis, qui, postquàm incendium attigit, omnem materiam depascere festinat, & nemo ipsum sistere potest, priusquàm materia deficiat: Also ist der Geizige beschaffen, sagt der Heilige, er begibe sich nit zu der Ruhe, daß er das Ers

DD

wors

R. P. Calini S. J. Sünffter Theil.



worbene genüssen kunte, sonderen er verzehrt sich selbst durch die Begürd nach noch grösserem Vermögen: Sic est avarus, non fructuoni collectorum attendit; sed seipsum cupiditate amplioris possessionis consumit. Wann du sein beständige Unruhe, sein schmale Kost, sein langes Wachen bey Ubergeshung der Schrifften, und Rechnungen wohl betrachtest, so wirst du sagen, daß er der ärmiste Mensch bey seinem Stand seye; dann er haltet sich selbst für den ärmisten, wann er schon reich ist: Omnia rapit, sagt Chrysostronus, pauciora putans cæteris omnibus habere: Er reiset alles an sich, weil er meynt, er habe weniger als alle übrige. Dann weil er die Begürd hat, noch immer mehr zu haben, so haltet er alles für nichts, was er immer hat: Nam cum cupiditati eorum, quæ nondum possedit, ea, quæ habet, confert, nihil prorsus habere, opinatur: Dann wann er dasjenige, was er schon hat, mit der Begürd zu jenen Dingen vergleicht, die er doch nicht hat, so bildet er ihm ein, er habe noch gar nichts. Ist also so wahrhaftig arm, sagt der heilige Basil.

**S. Chry-**  
sost.  
hom. 81.  
in Matth.

**S. Basil.**  
hom. ad us.  
div.avar. est,  
7. ex va-  
rius.

Avarus pauper est; pauper enim qui multis indiget; multorum autem indigos vos facit insatiabilis avaritia, & cupiditas: Ein Geiziger ist arm;



arm; dann derjenige ist arm, der vieler Dingen bedürfftig ist; daß aber ihr vieler Dingen bedürfftig seyet, macht euer Geitz, und Begürlichkeit. Und wann auch der Geitzige schon nit arm ist, so ist es doch eben so vil, als wann er arm wäre, spricht der heilige Geist; ein Armer, der mit dem, was er hat, zufrieden ist, der ist nit bedürfftig, und mithin ist es bey ihm eben so vil, als wann er reich wäre; ein Reicher herentgegen, der mit dem, was er besitzt, nit zufrieden ist, und dasselbe nit genüßet, ist eben so vil, als wann er arm wäre: Est quasi dives, cū nihil habeat: *Prov. 13.*  
 Es ist einer, als wann er reich wäre, und hat doch nichts. Diß ist ein versgnügter Armer, aber der Geitzige, Est quasi pauper, cū in multis divitiis sit, ist, als wann er arm wäre, und hat doch grosse Reichthum. 7.

2. Und doch ist die Bemühung des Geitzigen, neben der er ihm einbildet, es gehen ihm noch gar vile Sachen ab, das allergeringste, was er zu leyden hat: Noch weit mehr plagt ihn die innerliche Furcht; und so grosse Mühe ihn der suchende Gewinn kostet, eben so grosse Angst, und immerwährende Furcht kostet ihn der Besitz von dem gemachten Gewinn: *Acquisitio laboris, possessio timoris plena invenitur: Das Gewin-*



nen ist voller Mühe, und das Besitzen voller Mühe, und das Besitzen voller Furcht. Diß ist die natürliche Beschaffenheit der Reichthumen. So lang man sie nit hat, so tragt man das hitzigste Verlangen darnach: Wann man sie aber hat, da wird man geplagt mit der Gefahr des Verlusts: Avarus, sagt der heilige Hieronymus, aut non habita concupiscit, aut habita metuit, ne amittat: Der Geizige verlangt entweder daß, was er nit hat, oder was er hat, das fürchtet er, daß ers nit verlieren. Mit Zusammenscharrung Golds, und Silbers hat er grosse Mühe gehabt, und hat gehofft dardurch glückselig zu werden; allein Gold, und Silber seynd die Glückseligkeit nit, und wer ihm diese darinnen verspricht, der betrügt sich selbst: Quæris aurum, sagt der heilige Augustinus, quia putas, de auro te beatum futurum; sed aurum te non facit beatum: Quare quæris mendacium? Du suchst das Gold, weil du meynest, du werdest durch das Gold glückselig werden. Aber das Gold macht dich nit glückselig; warum suchst du dann Lügen? Nit allein macht es nit glückselig, setzt der heilige Gregorius hinzu, sondern macht dem Menschen noch größere Verdrüßlichkeit: Mens avari, quæ prius ex abundantia requiem quæsierat,

S. Aug.  
Serm.  
141. de  
temp.

S. Greg.  
l. 11.  
Moral.



ferat, postea ad custodiam gravius la-  
 borat: Das Gemüth des Geitzigen,  
 welches zuvor durch den Überfluß die  
 Ruhe gesucht hat, leydet hernach bey  
 der Verwahrung desselben noch mehr  
 Quaal. Mille in eo sunt curæ sagt S. Basil.  
 der heilige Basilius, canis latrat, & hom. 2.  
 dives furem esse putat: Muris strepitus ex variis.  
 auditur, & divitis cor salit: Omnia  
 suspecta habet: Es seynd tausend Sor-  
 gen darbey; bellet erwann ein Hund,  
 da bildet ihm der Reiche schon ein, es  
 sey ein Dieb vorhanden: Lasset sich  
 nur ein Maus hören, da zitteret dem  
 Reichen das Hertz schon; es kommt  
 ihm alles verdächtig vor, und bildet  
 ihm ein, es wolle ein diebische Hand in  
 dem Kasten einbrechen. Si potentio-  
 rem videt, sagt der heilige Gregorius, ti-  
 met raptorem, si inferiorem, suspica-  
 tur furem: Infelix tanta patitur, quan-  
 ta timet: Sihet er einen, der mäch-  
 tiger ist, als er, so fürchtet er, daß  
 er ihn nit umb etwas bringe: Sihet  
 er einen, der weniger ist, so hat er  
 den Argwohn, er möchte ein Dieb  
 seyn; hat also diser unglückselige so  
 vil zu leyden, als er ihm fürchtet.  
 Wann er von weitem einen von seinen  
 Glaubigern sihet, da zittert er schon,  
 weil er ihm einbildet, er komme umb die  
 Bezahlung. Er empfindet eben diejenige



Streich in seinem Herzen, die ein gewisser Jüngling an dem Leib hat ausstehen müssen; wie darvon der heilige Petrus Damianus erzehlt. Es sieng diser bey der Nacht einmahl an jämmerlich zu heulen, und zu seuffzen wegen denen harten Streichen, die er von dem heiligen Apostel Andrea, und von dem heiligen Pabst Gregorio empfangen hat: Die Ursach aber seines Verbrehens, und solcher Straff ist dise gewesen, weil er ein armes Weib, dem er etwas wenig schuldig gewesen, öftters umbsonst umb ihr Geld hat gehen, und widerum fortgehen lassen; und hat er öffentlich bekennet, er habe eben so vil Streich bekommen, als das arme Weib, umb ihr Bezahlung zu bekommen, Tritt gethan hat:

S. Da-  
mian. ep.  
ad Do-  
minic.  
e. f.

Quoniam pauculos nummos à pauper-  
cula quadam vidua mutuò accepi, &  
reddere nolui; & quot pedum passibus  
illa laboravit, dum eos ad me venien-  
do requireret, tot ego nunc ictus à san-  
ctorum manibus pertuli, dum me pari-  
ter verberarent: Weil ich etlich weni-  
ge Pfennig von einer armen Wittib  
entnommen, und nit zuruck hab stellen  
wollen, so hab ich jetzt von denen Hän-  
den der Heiligen, die mich mit einan-  
der geschlagen, eben so vil Streich be-  
kommen, als vil Schritt sie zu mir umb  
ihre Bezahlung gethan hat.

3. Wann



3. Wann du geizig bist, so lassen sich zwar keine Heilige mit der Geißel in der Hand vor dir sehen, jedoch geißlen dein Gemüth deine Glaubiger selbstem genug, und so oft du sie nur gegen dir daher gehen siehest, so empfindest du eben so vil schmerzliche Streich auf dein Herz, als sie nur immer Schritt gegen dir machen; du gehest von dem Weeg, und scheuest sie, wann sie dir begegnen; du sperrest dich zu Hauß ein, und bist niemahl zu Hauß, wann sie kommen. Für einen Geizigen ist kein Trost, oder Kurzkweyl ohne Verdruß, weil er allzeit fürchtet, es möchte ihn etwas kosten, oder er möchte darbey etwas verlihren. Er hat zwar einen Trost daran, wann er vil frembde Leuth herbey kommen siehet, weil er hofft, er werde seine Waaren wohl hinaus bringen können, darbey aber hat er einen Verdruß, weil er fürchtet, es möchte der Preys von denen Speisen zu hoch steigen; wann ein offentliches Freuden-Fest, ein Turnier, ein Schauspiel gehalten wird, da stehet er schon widerum in Angst, und Furcht, seine Schuldner werden die Bezahlung noch länger aufschieben, und er selbst müsse deswegen seiner Familie bessere Kleydung verschaffen. Fallt etwann ein hartes Jahr ein, so macht er ihm die Hoffnung, daß er seine Waaren, die er auf seinem Getreyd-Kästen beysam-



men hat, umb einen hohen Preys werde verkauffen können, er hat aber auch den Verdruß darbey, daß er sie nit mehr auf allen Nothfall anfüllen kan. Ist das Jahr gut, so hat er ein Freud von der Hoffnung einer reichen Ernd, bekümmert sich aber anbey aus Furcht, daß nit der Werth zu vil falle. Er erschrockt, wann ihn seine Freund heimsuchen, weil er allzeit fürchtet, sie kommen umb Geld. Wann er nur seinen eygenen alten Vatter, seine alte Mutter, sein eygenes Weib, seine Brüder, und Kinder ansihet, wird er schon traurig, weil er sie ernähren muß, und darbey fürchtet, sie stehlen ihm heimlich etwas ab, und lebt er beständig in dem Ungewohn, es seyen so vil Dieb in seinem Haus, als vil Bluts-Befreundte er in dem Haus hat. Dese Furcht macht ihm bey Tags lauter Unruhe, und nimmet ihn bey

Eccle. 5.

11.

der Nacht den Schlass: *Saturitas divitis non finit eum dormire*: Die Fülle des Reichen lasset ihn nit schlaffen. Und soll das ein Leben seyn, so man für ein glückseliges Leben halten kunte? Und du bist doch so nârrisch, daß du umb ein solche Sach so vil Mergsten willst austehen, die du hernach vergrabest, und nit nuzest.

4. So groß deine Mühe ist, die du auf dich nehmen must, wann du zu Reichthumen kommen willst, so groß auch



auch deine Furcht ist, die du empfindest, damit du das Erworbene wohl verwahrest, so groß ist auch dein Verdruss, und Schmerzen, wann du dasjenige widerum verlierest, was dich so vil Mühe, und Sorgen gekostet hat: *Acquisitio laboris, possessio timoris, amissio plena timoris invenitur.* Wann einer, der mit dir Handel, und Gewerbschafft treibt, zerfällt, wobey auch etwas von dem Deinen zu Verlust geht; wann ein Schiff bricht, daß deine Waaren geführt hat, und auch diese in das Wasser sincken; wie groß ist nit dein Verdruss, wann du ein Bürgschafft bezahlen must, wobey du dir einen grossen Gewinn zu machen eingebildet hast? Ein Geiziger sihet die kleinste Ausgab für den grösten Verlust an. Und gleichwie er dergleichen kleine Ausgaben nothwendig alle Tag machen muß, also hat er sich auch alle Tag über seinen vielfältigen Verlust zu beklagen. Zu leben muß man haben, das Hausweesen muß man unterhalten; und doch kan dieses nit geschehen, ohne daß man ein Geld aus dem Beutel ziehet. Darum sihet man auch manche Todts-Fäll, darob sich doch die Natur so fast zu entsetzen pflegt, mit truckenen Augen an. Stirbt etwann ein Bruder? so ist ein Geiziger froh darbey, weil er die Erbschafft nit mehr theilen darff: Stirbt ein Schwester,

D d 5

oder



oder ein Tochter, so hat der Geizige widerum ein Freud, weil er kein Heyrath-Gut hergeben darff. Stiebt der Vatter, oder die Mutter, so machen ihm zwar die Ausgaben auf die Leich-Begängniß den größten Verdruß, sonsten aber hat er ein Freud, weil er von ihrer Unterhaltung los worden ist; wo dann aus allen zu Nutzen erscheint, daß er diese tägliche, unumgängliche Ausgaben für seinen größten Schaden ansihet, und wie das schmerzlichste Unglück bedaueret. Muß er denen Kindern neue Kleidung schaffen, diß ist schon mehr ein Creuz; muß er denen Bedienten den Lidlohn geben, diß ist widerum ein Creuz; muß er die Tagelöhner bezahlen, so ist auch dieses ein Creuz: Wird etwann ein Glas gebrochen, legt man zu vil Holz in den Ofen, oder auf den Heerd, brennt man ein Liecht nur umb einen Augenblick länger, als vonnöthen ist, so gehet ihm allzeit ein Stich in das Herz, wie man es leicht aus seinem fassenden Unwillen, und aus seiner Redens-Orth abnehmen kan, indem er immerdar jammeret, er könne unmöglich so vil Unkosten ausstehen. Was nuket dich dann ein Kasten, der immerdar voll ist, wann er dich bey so kleinen Ausgaben eines so grossen Verdruß nit entübrigen kan? Und diß ist ein Verdruß, der dir lang in dem Herzen stecken bleibt,  
und



und darüber du dich vil Täg, Wochen,  
und Monath beklagest. Wann du dann  
dise wahrhafftige Lehr recht überlegt hast, so  
sprich bey dir selbst: Wegen meinem un-  
ordentlichen Verlangen zu denen Reich-  
thumen muß ich unerträgliche Mühe aus-  
stehen, wird ich immer von Furcht, und  
Sorgen beängstiget, verliere die Ruhe,  
und den Frieden, und leyde so vil Verdruß,  
die mir die Gesundheit verderben, und das  
Leben abkürzen, und doch mache ich mir das  
nit zu Nutzen, was mich so vil Mühe kos-  
tet; wie blind, und thorrecht bin ich dem-  
nach? Ey so will ich dann in meinem Her-  
zen kein so schädliche Anmuthung mehr ge-  
dulden? Mein Gott! biß auf dise Stund  
hab ich dich darmit beleydiget, und nichts  
Gutes, ja vilmehr mir selbst vil Ubles ge-  
than; darum reuet es mich auch, und will  
ich es hinfüro nit also mehr machen. Ich  
will meine Mittel anwenden zum Behülff  
der Armen, zu meiner, und der Meinigen  
Stand-mäßigen Unterhaltung, und zu mei-  
nem ewigen Seelen-Heyl: Gib mir also  
deinen Beystand, O mein Gott!  
daß ich dises mein Vorhaben bes-  
ständig vollziehe.

